

Jugend und Partizipation im Wandel

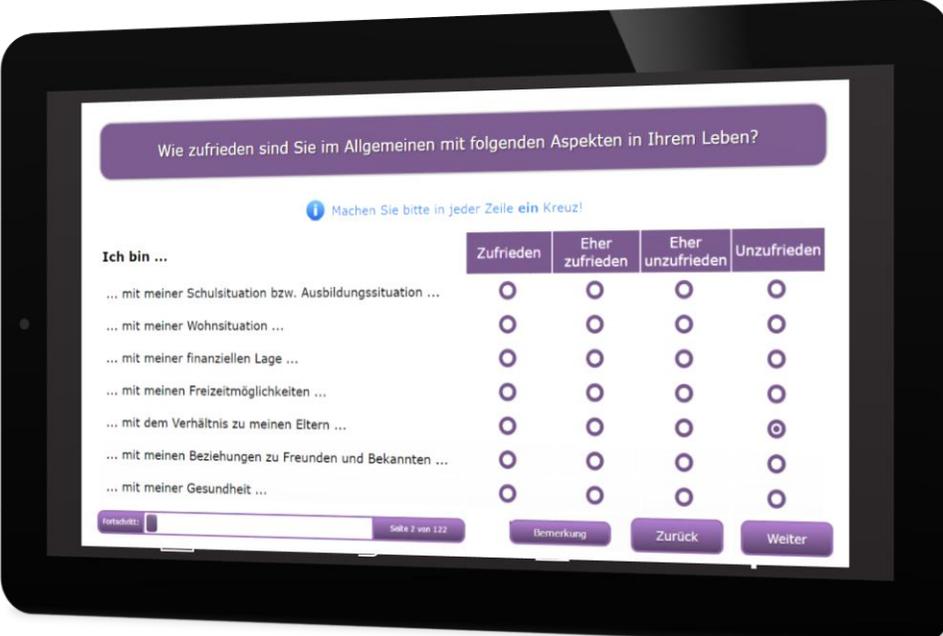
Fachtagung „Beteiligung Jetzt!“

14.02.2019



Informationen zur Studie „Jugend in Brandenburg 2017“

- Seit 1991 werden Veränderungen ausgewählter Lebensbedingungen und Einstellungen Jugendlicher im Land Brandenburg in unterschiedlichen zeitlichen Abständen erfasst (bisher 8 Messzeitpunkte; **darunter 1 Längsschnittstudie**).
- Im Jahr 2017 wurden 3.734 Schüler, die i. d. R. im Alter von 12 bis 22 Jahren waren, in 46 allgemeinbildenden Schulen und Oberstufenzentren des Landes Brandenburg befragt (nach Schulform, Schulträgerschaft und Region quotierte Zufallsstichprobe).
- Die Studie wurde vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg gefördert.



Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit folgenden Aspekten in Ihrem Leben?

Machen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz!

Ich bin ...	Zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Unzufrieden
... mit meiner Schulsituation bzw. Ausbildungssituation ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit meiner Wohnsituation ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit meiner finanziellen Lage ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit meinen Freizeitmöglichkeiten ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit dem Verhältnis zu meinen Eltern ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
... mit meinen Beziehungen zu Freunden und Bekannten ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... mit meiner Gesundheit ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Fortschritt: Seite 2 von 122

Aufwachsen in Freiheit (gesellschaftlicher Generaltrend 1)

- Erziehung im Wandel -

- **Das Verhältnis zwischen Erziehungspersonen und Kindern hat sich in letzter Zeit gewandelt:**
→ vom Befehlen zum Verhandeln, von der Unterordnung zur Beteiligung, von der Erziehung zur Beziehung („Kinderrechte“).
- **Die „Kosten“ des Wandels zu mehr Freiheit in der Erziehung für Erziehungspersonen:**
→ höherer zeitlicher Aufwand für Aushandlungsprozesse, hohe sozio-kognitive und kommunikative Anforderungen beim Argumentieren, mehr Geduld und Selbstbeherrschung sowie das Aushalten von Kompromissen, Unsicherheit und Stress.

Meine Eltern lassen mich selbst entscheiden...	1996	2017
Stimmt völlig	43,2	55,8
Stimmt teilweise	45,0	35,5
Stimmt kaum	8,0	6,3
Stimmt nicht	3,0	2,5



- **Die Partizipation (von Kindern und Jugendlichen) ist zu fördern; aber „Partizipation lernen“ bedeutet auch, Kooperation, Rücksicht auf die Freiheit anderer und ein Gefühl für Verantwortung zu lernen!**

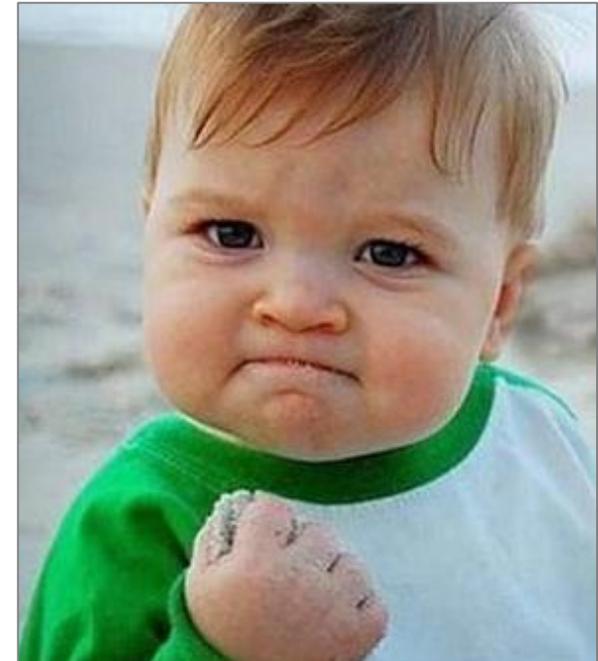
Exkurs: Wozu braucht man Partizipation?

- **Allgemeiner Nutzen von Partizipation:**
 - **Entscheidungen** durch Beteiligung aller Betroffenen **legitimieren**,
 - durch die Partizipation Einzelner verfügbare individuelle Ressourcen ausschöpfen und dadurch **Prozesse optimieren**,
 - **soziale Grundbedürfnisse** des Menschen **befriedigen** und somit günstige Motivationslagen, Zufriedenheit und Wohlbefinden erzeugen.
- **Nutzen von Partizipation in Bildungseinrichtungen:**
 - **Übung** demokratischen Handelns (dringend notwendig: politische Stabilität),
 - **Akzeptanz** für Autoritätsentscheidungen sowie nicht zuletzt
 - **Maximierung des Lerngewinns** (z. B. durch soziale Anregung, „audience effect“) und Entlastung von direkтивem Handeln.
- **Man unterscheidet 2 Ebenen von „Partizipation“:**
 - die **institutionelle Ebene** (formal partizipatorische Handlungsspielräume durch Gesetze, Regelungen oder Absprachen) und
 - die **interaktionale Ebene** (sozial orientiertes partizipatorisches Handeln in verschiedenen Lebensbereichen).



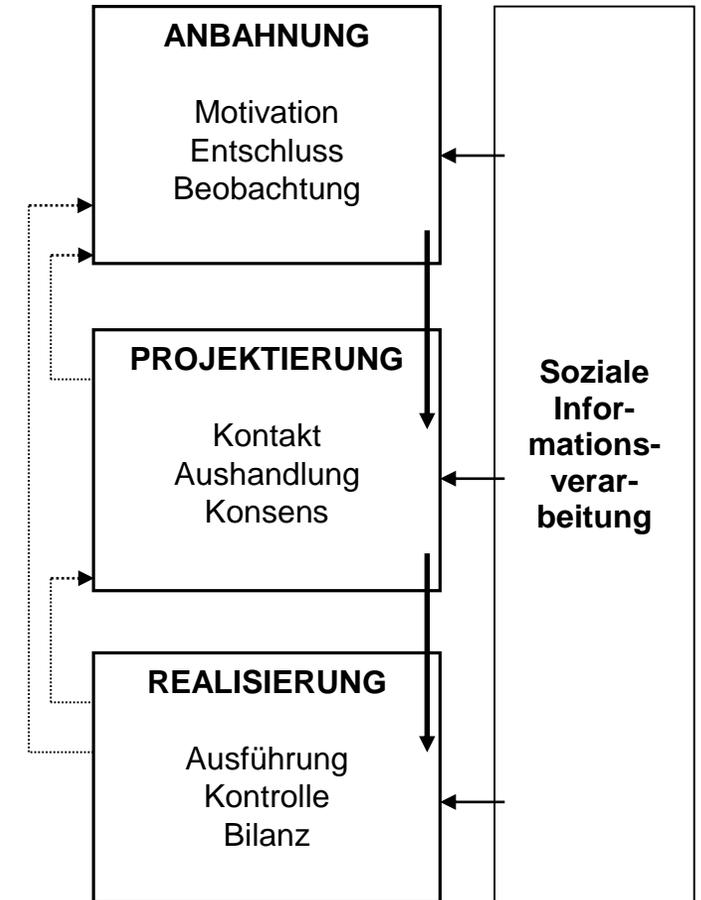
Exkurs: Wann lernt man Partizipation? (1)

- **Erwerb in der Ontogenese: Kinder müssen in der Familie lernen,**
 - dass Konfliktlösung eine **Bedürfnisabwägung** und kein Machtmissbrauch ist,
 - wie man interpersonelle Konflikte **angemessen bewältigt** und
 - Vertrauen in Aushandlungsprozesse zu entwickeln, welche auf **gegenseitigem Respekt und Nutzen** basieren.
- **(Alterstypische) Entwicklungsverläufe partizipativen Handelns:**
 - **ab 4 Jahren:** Erstkontakt mit Aushandlungsprozessen
 - **ab 7 Jahren:** Kontakt mit demokratischen Strukturen in der Schule (z. B. Klassensprecher)
 - **ab 12 Jahren:** politische Partizipation in Jugendorganisationen
 - **ab 16 bzw. 18 Jahren:** erweiterte politische Partizipation durch Wahlrecht
 - **ab 40 Jahren:** erweiterte politische Partizipation durch Möglichkeit, Bundespräsident zu werden



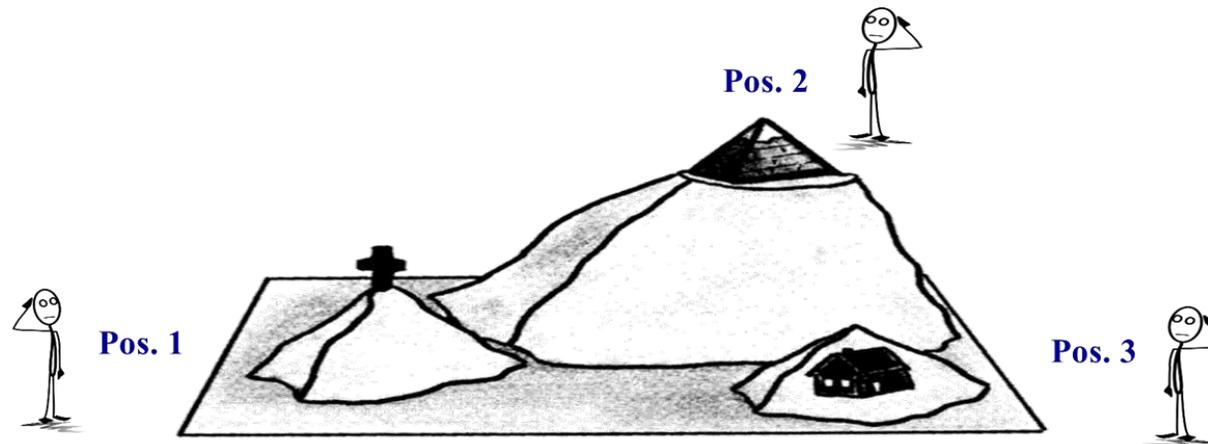
Exkurs: Wann lernt man Partizipation? (2)

- **Kooperatives Spiel bei Vorschulkindern (arbeitsteilig, mit gemeinsamen Zielen):**
 - Bei **Drei- bis Vierjährigen** wächst der **Anteil** des kooperativen Spiels sprunghaft auf ca. **25 %**; es gibt im späteren Alter keine weitere Steigerung (Parten,1932).
- **Kooperatives Spiel und psychologische Anforderungen** (nach Sturzbecher & Waltz, 2003):
 1. Es müssen **Spielpartner gewonnen** werden.
 2. Die Spielpartner müssen sich **wechselseitig** die gewünschten Spielinhalte, Spielziele und Spielstrategien **mitteilen**.
 3. Danach muss man **gemeinsame** Spielziele und Spielstrategien **aushandeln** (z. B. Verteilung der Spielmaterialien, Wechsel von Spielfunktionen ...).
 4. Beim Spielen ist das eigene Handeln mit den Partnern zu **koordinieren** sowie ein **Konsens bei der Bewertung** vorangegangener Handlungen herzustellen. Die ursprünglich vereinbarte Spielstrategie muss meist **weiterentwickelt** werden.



Exkurs: Wie lernt man Partizipation? (1)

- **Konfliktursachen (alterstypische Defizite bei soziokognitiven Fähigkeiten):**
 - **Perspektivenübernahmefähigkeiten** (Antizipation von Intentionen und Emotionen, von Handlungsfolgen):
Das Kind lernt erst, andere zu durchschauen.
 - **Kommunikationsfähigkeiten:** Das Kind lernt erst, kooperationsrelevante Informationen zu erkennen und zu geben.
 - **Impulsivität:** Das Kind lernt erst, warten zu können („Kooperationstakte“).
 - **Eigentumsverständnis:** Das Kind lernt erst den Unterschied zwischen Leihen und Schenken, zwischen Nutzen und Stehlen.
 - **Gruppeneinstieg:** Der Gruppeneinstieg stellt keine leichte Aufgabe für Kinder dar: Corsaro (1981) beobachtete bei Drei- bis Vierjährigen, dass 54 % der Einstiegsversuche fehlschlagen; selbst bei beliebten Zweit- und Drittklässlern bleiben noch 26 % der Einstiegsversuche erfolglos (Putallaz & Gottman, 1981).



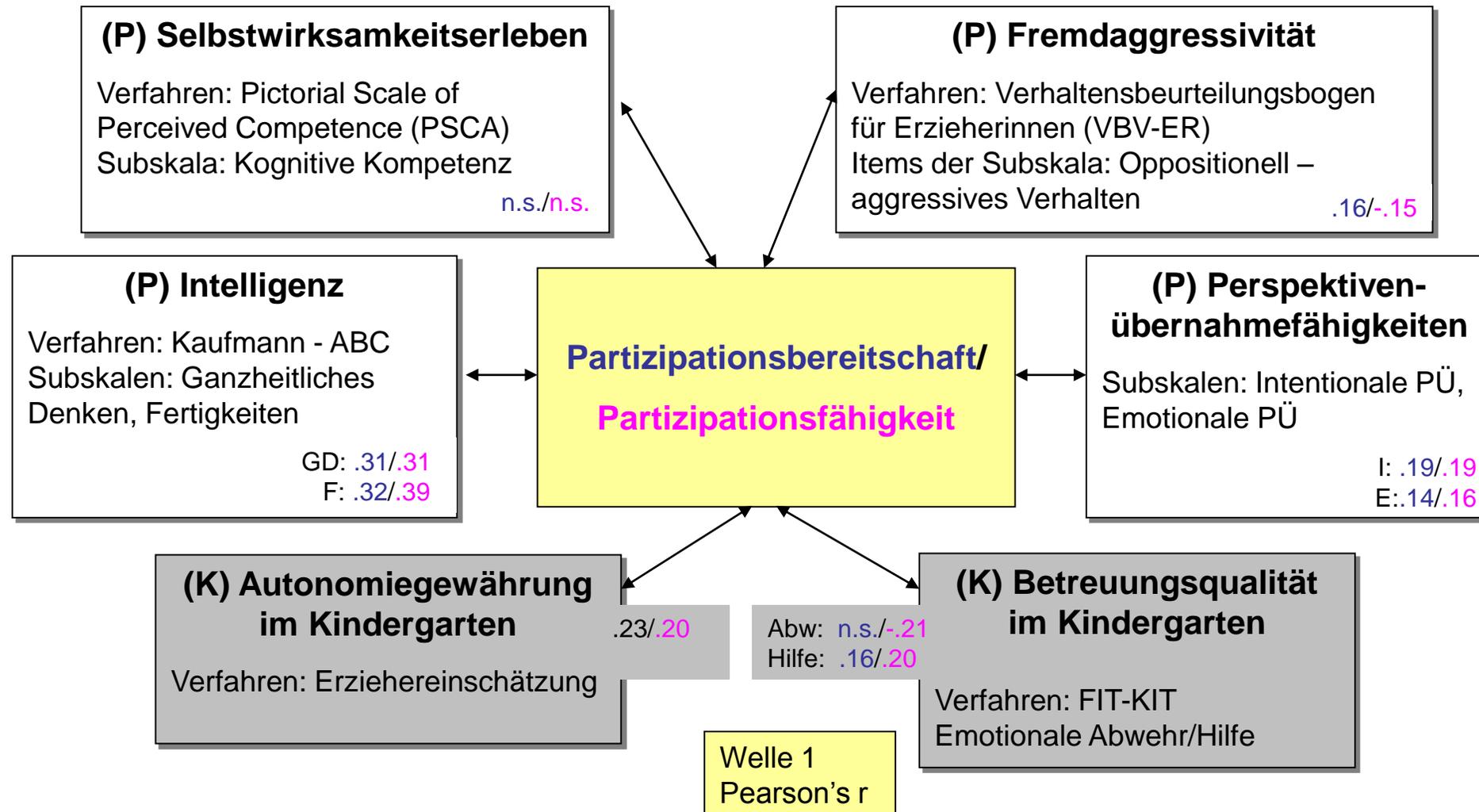
Exkurs: Wie lernt man Partizipation? (2)

- **Corsaro (1979) unterscheidet 5 Strategien für den Gruppeneinstieg:**
 - (1) Annäherung,
 - (2) Umkreisen,
 - (3) Störung der Gruppenaktivität,
 - (4) Erheben eines Anspruchs auf einen Ort oder ein Objekt sowie
 - (5) Nachahmung und Variation der Gruppenaktivität.

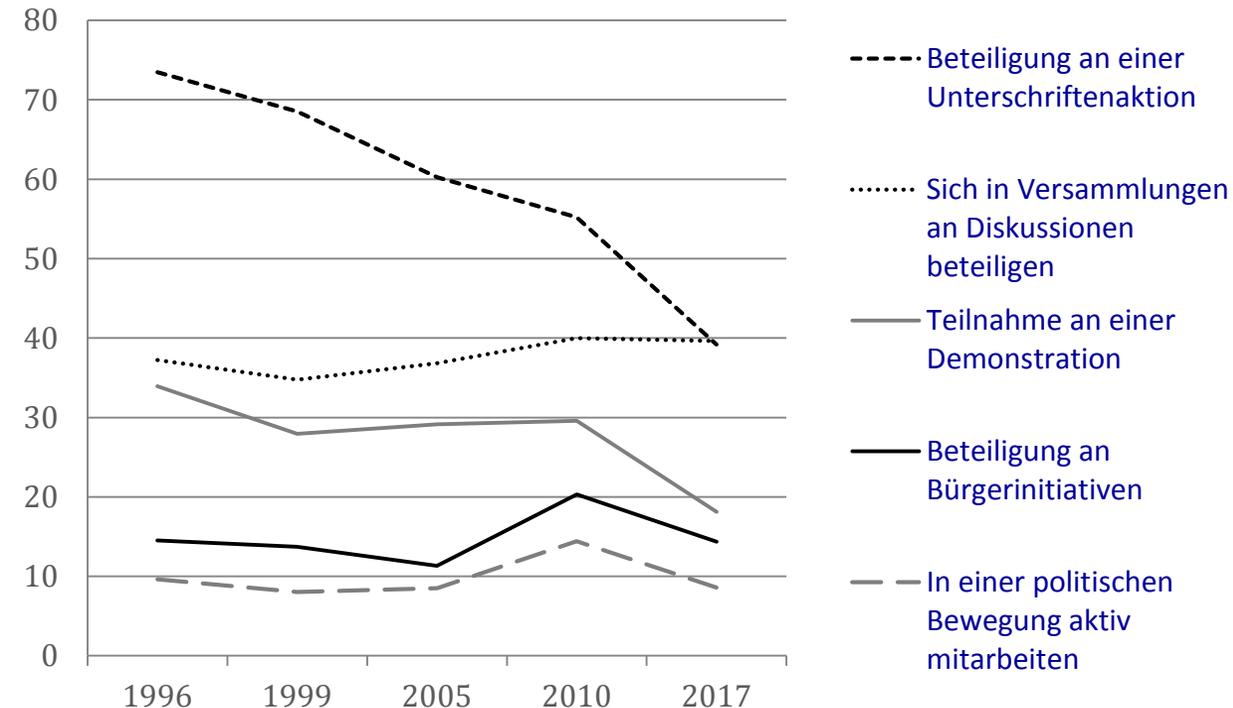
→ Die 5. Strategie verspricht am meisten Erfolg.
- **Die Schwierigkeit des Gruppeneinstiegs besteht darin, die Diskrepanz zwischen dem individuellen und kollektiven Bezugsrahmen (z. B. Interessen, Ziele, Werte und Normen) zu verringern (Phillips, Shenker & Revitz, 1951).**
- **Für einen erfolgreichen Gruppeneinstieg erscheint es ratsam, anzudeuten, dass man sich den Bezugsrahmen der Gruppe bereits erschlossen hat oder zumindest bereit dazu ist („Idiosynkratischer Kredit“; Hollander, 1964).**

Exkurs: Wie kann man Partizipation fördern?

- Personelle und kontextuelle Einflüsse auf Partizipationskompetenz -



Politische Partizipation (1)

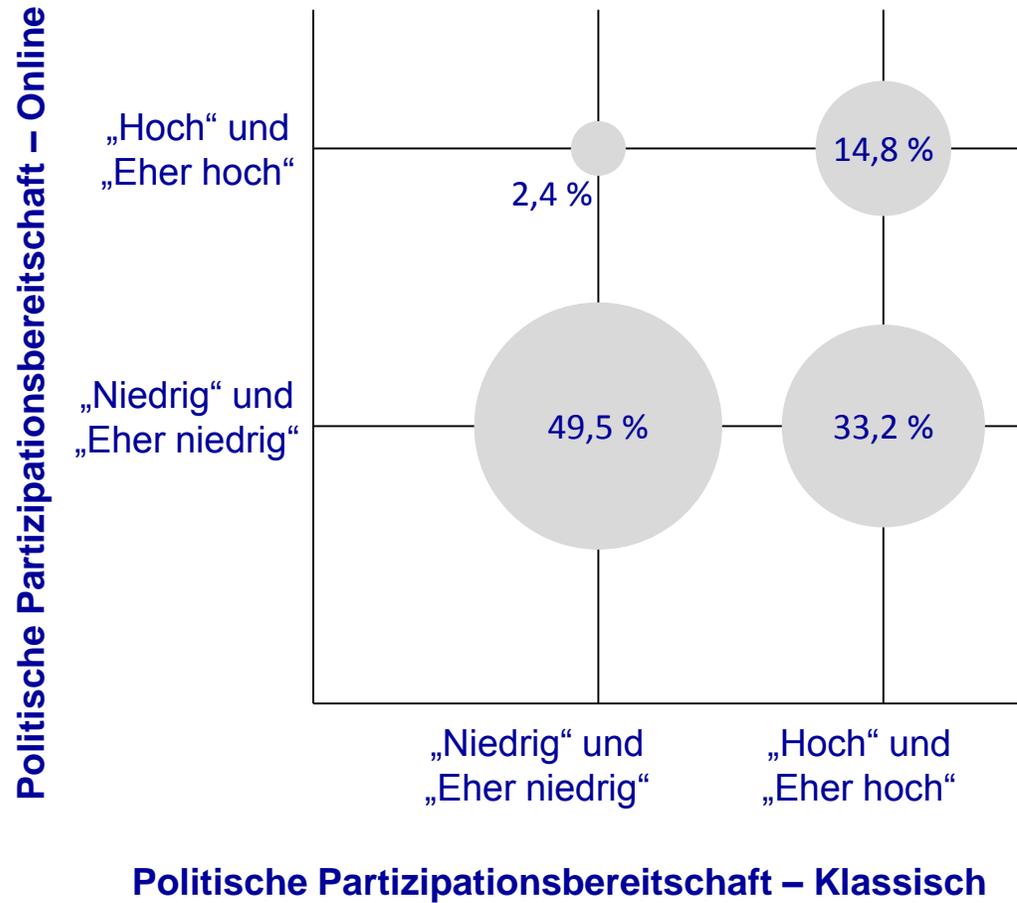


	„In Zukunft würde ich das machen.“			
	Ja		Unter keinen Umständen	
	2010	2017	2010	2017
Beteiligung an einer Unterschriftenaktion	50,4	48,6	16,4	14,7
Sich in Versammlungen an Diskussionen beteiligen	33,4	32,8	23,9	15,4
Teilnahme an einer Demonstration	29,6	25,6	31,2	31,9
Beteiligung an Bürgerinitiativen	33,8	28,5	25,7	23,1
In einer politischen Bewegung aktiv mitarbeiten	21,8	16,9	38,6	34,1

	Skala „Politikverdrossenheit“							
	Niedrig		Eher niedrig		Eher hoch		Hoch	
	2010	2017	2010	2017	2010	2017	2010	2017
Gesamt	1,8	2,1	14,6	15,9	42,8	46,3	40,8	35,7

- Die Jugendlichen äußern sich weniger deutlich für oder wider eine Partizipation.
- Die Politikverdrossenheit ist leicht rückläufig.
→ Dies führt offenbar aber nicht zu einer höheren Beteiligung.

Politische Partizipation (2)



- Die Möglichkeiten internetbasierter Beteiligung ersetzen nicht die „klassischen“ Partizipationsformen.



Aufwachsen in Vielfalt (gesellschaftlicher Generaltrend 2)

- Kinder mit Migrationshintergrund in Brandenburg -

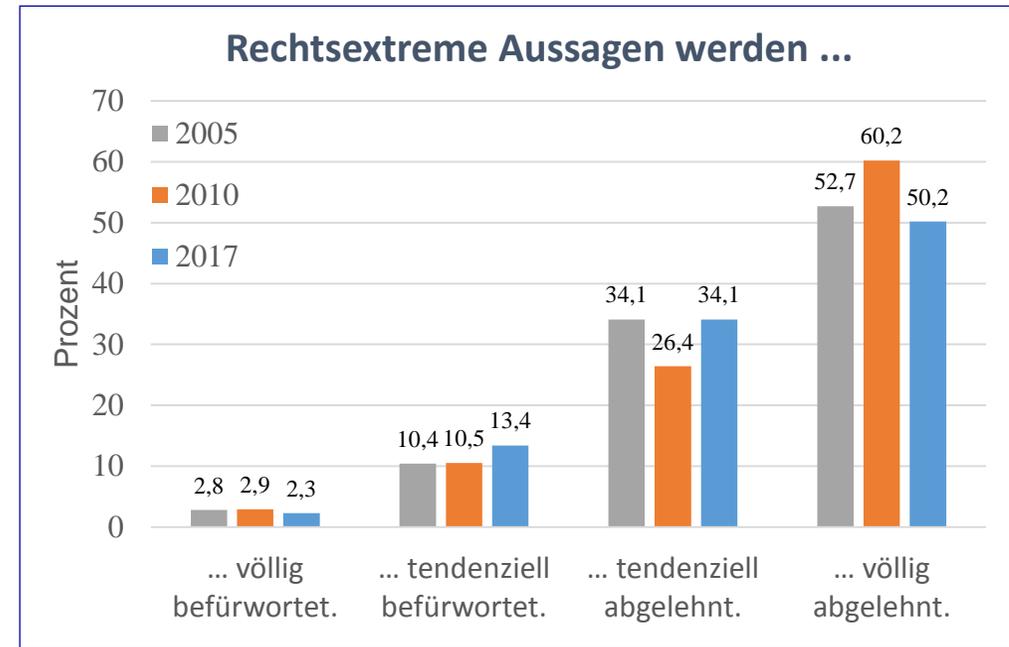
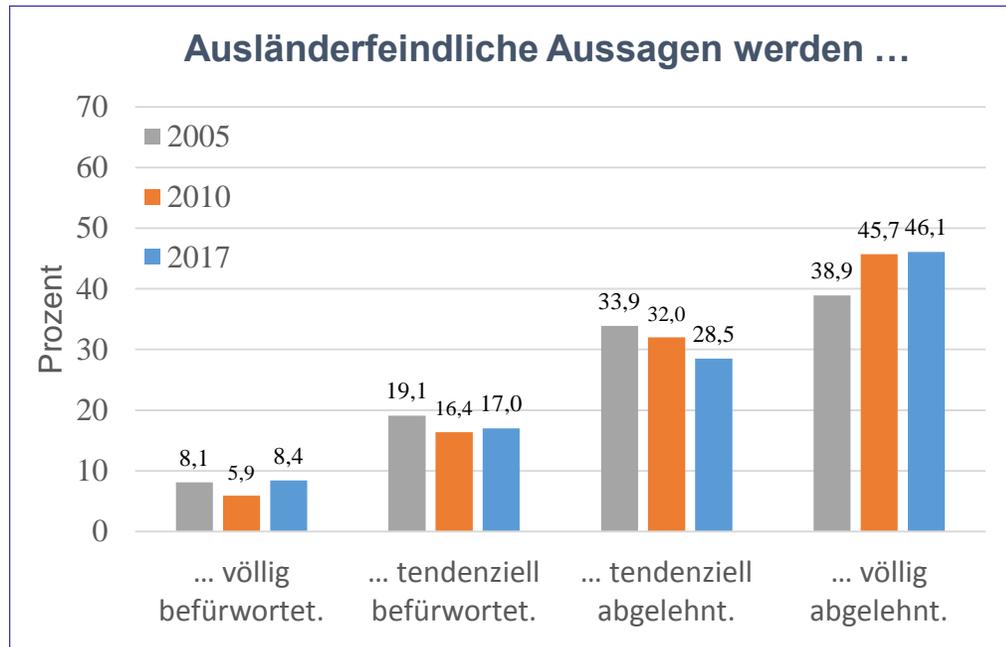
- **Der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist in den letzten Jahren leicht angestiegen, liegt allerdings immer noch auf einem relativ geringen Niveau:**
 - Der Anteil der ausländischen Schüler an allgemeinbildenden Schulen beträgt im Schuljahr 2017/18 rund 5 % (2011/12: 1,44 %; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 2018).
 - Im Vergleich: 35,5 % der Schüler an allgemeinbildenden Schulen haben in Deutschland einen Migrationshintergrund (Mikrozensus, 2017).
- **Wie gelingen die Integration und die Partizipation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund?**
- **Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund haben an deutschen Schulen im internationalen Vergleich schlechtere Chancen (OECD, 2015):**
 - Fähigkeiten und Ressourcen von Kindern aus Einwandererfamilien werden seitens der Lehrenden von der Grundschule bis zum Studium systematisch unterschätzt.
 - Menschen (mit Migrationshintergrund) verinnerlichen Benachteiligungs- und Abwertungserfahrungen; diese wiederum beeinträchtigen ihre Lernmotivation, ihre Leistungsfähigkeit und ihren Bildungserfolg.



Quelle: OECD (2015). Bildung auf einen Blick, Ländernotiz.

Aufwachsen in Vielfalt (2)

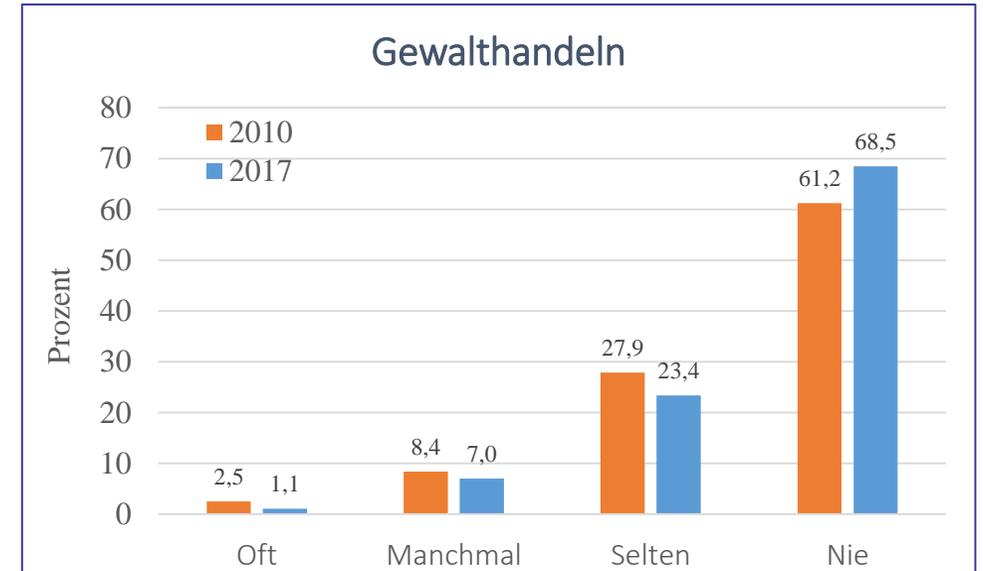
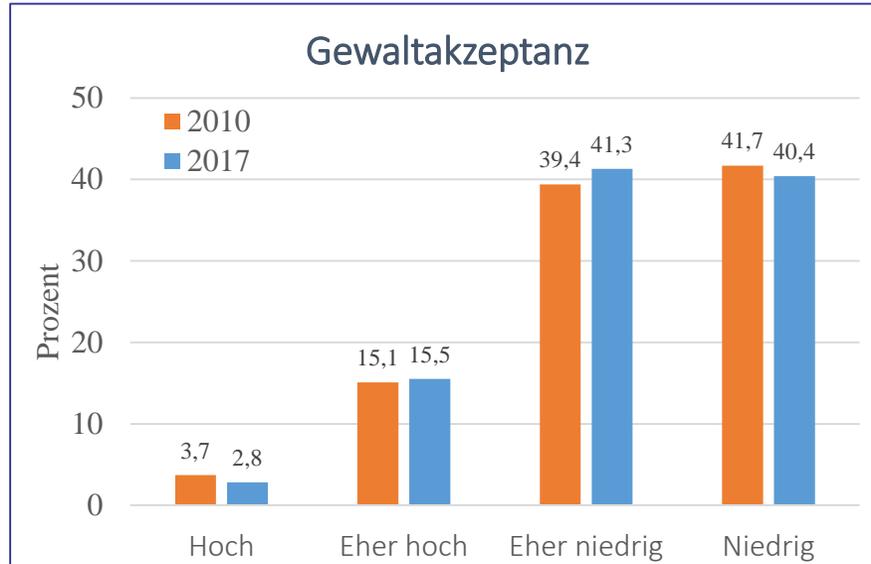
- Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus -



- **Ausländerfeindliche Einstellungen sind seit 1999 erstmals wieder leicht angestiegen:**
 - Mädchen stimmen inzwischen nahezu gleich häufig ausländerfeindlichen Aussagen zu wie Jungen.
 - Der Anteil der 12- bis 14-Jährigen, die ausländerfeindliche Aussagen völlig oder tendenziell befürworten, hat sich beinahe verdoppelt (2010: **17,2 %**; 2017: **30,0 %**).
- **Die Anfälligkeit für rechtsextreme Einstellungen ist erstmals wieder leicht angestiegen:**
 - Die Hälfte der Jugendlichen (**50,2 %**) lehnt rechtsextreme Aussagen völlig ab (2010: **60,2 %**).
 - 12- bis 14-Jährige (**23,0 %**) stimmen rechtsextremen Aussagen deutlich häufiger zu als 15- bis 17-Jährige (**11,5 %**) und Jugendliche ab 18 Jahren (**11,0 %**).

Aufwachsen in Vielfalt (3)

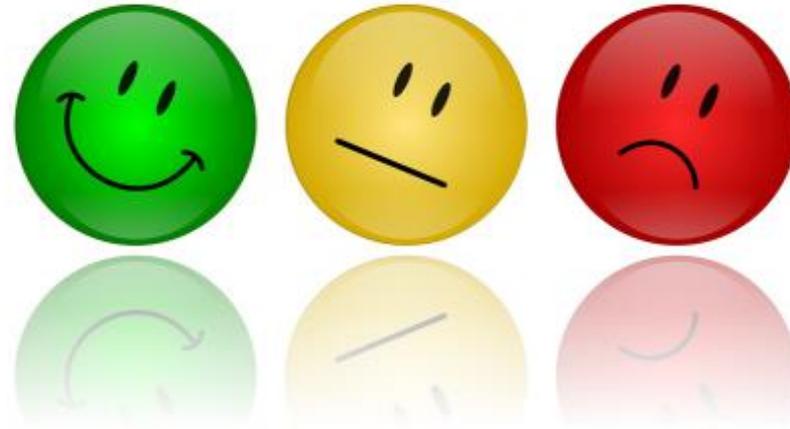
- Gewaltakzeptanz und Gewalthandeln -



- Die Gewaltakzeptanz hat sich gegenüber dem Jahr 2010 kaum verändert. An den Polen der Skala ist eine leichte Abnahme zu verzeichnen:
→ „Niedrig“: 40,4 % (2010: 41,7 %); „Hoch“: 2,8 % (2010: 3,7 %)
- Der Anteil der Jugendlichen, die sich nie an gewalttätigen Aktionen beteiligen, ist deutlich gestiegen (2010: **61,2 %**; 2017: **68,5 %**):
→ Hier wurde seit 1996 ein neuer Höchstwert erreicht.
- Die Einschätzung, ob ein Verhalten als „Aggression“ anzusehen ist, hängt von der Schädigungsabsicht, von den Folgen und von kulturell determinierten sozio-moralischen Bewertungen ab:
→ In interkulturellen Kontexten muss ein sozialer Konsens zum Gewaltverständnis ausgehandelt werden!
→ Die Anzeigebereitschaft ist bei „interethnischen“ Gewalttaten deutlich höher.

Aufwachsen in Vielfalt (4)

- Bandbreite von „Ausländerfeindlichkeit“ und „Rechtsextremismus“ an den Schulen -



- **Ausländerfeindlichkeit:** An einer Schule vertreten **6,1 %** der Jugendlichen ausländerfeindliche Einstellungen, während an einer anderen Schule **56,3 %** der Schüler derartige Einstellungen aufweisen (Skalenwerte „Hoch“ und „Eher hoch“ insgesamt).
- **Rechtsextremismus:** Je nach Schule weisen zwischen **2,2 %** und **47,2 %** der Schüler rechtsextreme Einstellungen auf.
- **„Instrumentelle Gewaltbereitschaft“:** An einer Schule weisen **5,7 %** der Schüler eine „völlige“ oder „teilweise“ Gewaltbereitschaft auf; an einer anderen **50,0 %**.

Aufwachsen in Vielfalt (5)

- Beispiele für Überforderungssymptome und Risiken -

- **Was ist beim Kampf gegen Vorurteile zu beachten?**

- Lange Zeit ging man davon aus, dass ein Vorurteil „falsches Denken“ ist, das auf einer zu starken Generalisierung beruht (Allport, 1971).
- Heute befasst man sich mit den Funktionen von Vorurteilen und ihrem Nutzen für den Einzelnen:
 - **kognitive Funktion:** Komplexitätsreduktion und Orientierungshilfe,
 - **soziale Funktion:** Statuserwerb ohne Aufwand („Minimal Group Paradigma“) und
 - **emotionale Funktion:** Sündenbockfindung.

- **Kann man Fremdenfeindlichkeit durch Kontakt reduzieren?**

In einer Metastudie (Pettigrew & Troop, 2000) zeigte sich, dass dies nur unter bestimmten Bedingungen möglich ist:

- Gruppen müssen in der Kontaktsituation den gleichen Status haben.
- Kooperatives Arbeiten für ein gemeinsames Ziel muss angeboten werden.
- Mitglieder der beiden Gruppen müssen sich persönlich näher kennen lernen.
- Kontakte müssen durch Autoritäten und Regeln flankiert werden.



Aufwachsen mit Medien (gesellschaftlicher Generaltrend 3)

- Tägliche Mediennutzung -

- **Unter den Jugendlichen finden sich teilweise exzessive Konsummuster:**

- Von den Jugendlichen, die täglich ihr Smartphone nutzen (95,0 %), beschäftigt sich fast die Hälfte mehr als vier Stunden am Tag aktiv mit den Kommunikations- und Unterhaltungsmöglichkeiten des Geräts.
- 14,4 % Jugendliche nutzen täglich die Spielekonsole; 36,0 % davon beschäftigen sich mehr als vier Stunden am Tag damit.
- Jugendliche am OSZ nutzen Medien stärker als Jugendliche an Gymnasien und an Oberschulen.
- Jugendliche aus dem weiten Metropolenraum nutzen Medien in stärkerem Ausmaß als Jugendliche im Berliner Umfeld.



	Von den Jugendlichen, die die folgenden Geräte täglich nutzen, beschäftigen sich ... % mit ...			
	< 1 Std.	1 – 2 Std.	2 - 4 Std.	> 4 Std.
Fernseher	11,5	38,4	31,6	18,5
Spiele-Konsole	9,0	27,0	27,9	36,0
Computer/Tablet	12,4	28,1	30,2	29,3
Smartphone	6,7	18,3	28,0	47,0

- **Medien erfüllen für Kinder und Jugendliche zunehmend vielfältige Funktionen:**

- **soziale** Funktion (z. B. Medieninhalte als Gesprächsstoff, Partnersuche); **Prestigefunktion** (Medienwissen als „Expertenwissen“; street credibility); **Zeitstrukturierungsfunktion**; **Identifikationsfunktion** (z. B. „Impression Management“); **affektive** Funktion (z. B. Entspannung, Gefühle ausleben); **expressive** Funktion (z. B. Abgrenzung gegen Erwachsene und andere Jugendgruppen); „**Eskapismus**“ (Mediennutzung als Rückzugsmöglichkeit) und nicht zuletzt die **edukative** Funktion (z. B. Medien als Lehr-Lernmittel)

Aufwachsen mit Medien (2)

- Beispiele für Überforderungssymptome und Risiken -

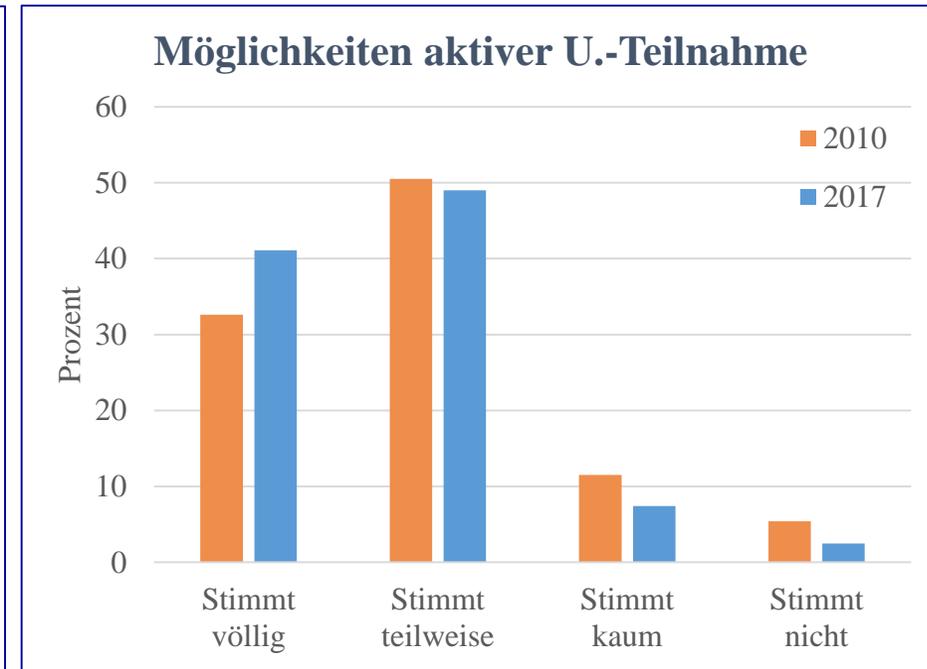
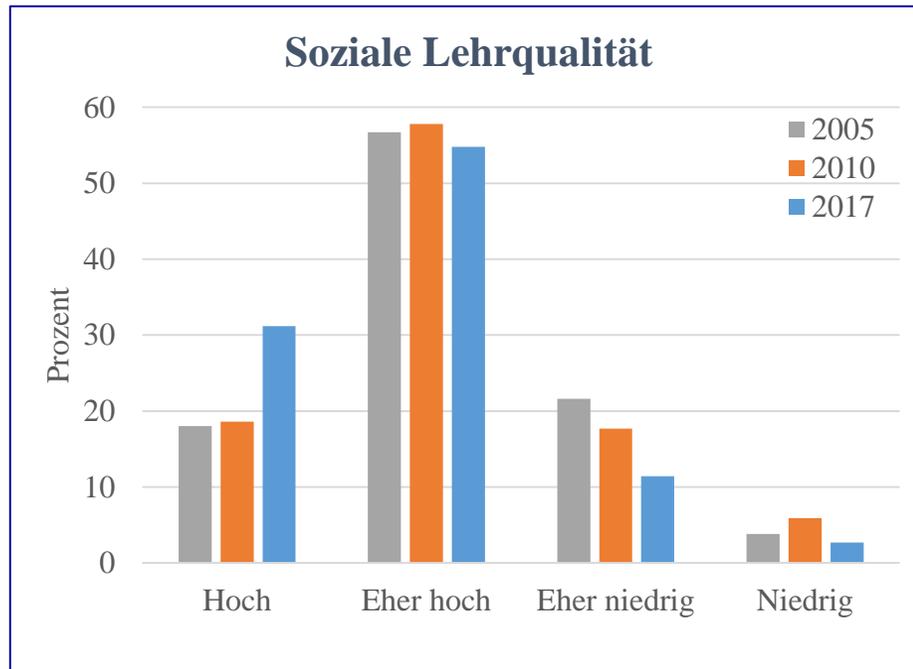
- **Was hat die Medialisierung verändert? Einige Zitate:**

- Mediennutzer verfügen fast unbeschränkt über das Wissen der Welt.
- Die Weltgesellschaft synchronisiert sich in der Gegenwart; die Koordinationszeit ist fast auf den Moment verkürzt (Luhmann, 1975).
- Was wir über unsere Welt und die Gesellschaft wissen, wissen wir durch die Massenmedien. Andererseits wissen wir so viel über die Massenmedien, dass wir diesen Quellen nicht trauen können. Man wird alles Wissen mit dem Vorzeichen des Bezweifelbaren versehen und trotzdem darauf aufbauen müssen (Luhmann, 1995).



- **Die unmittelbare synchrone Verbreitung von Informationen über aktuelle Ereignisse und die hohe Mobilisierbarkeit von Interessengruppen führen zur Überforderung (z. B. Fall „Chemnitz“).**
- **Das Internet wird verstärkt und effizient zur Meinungsmanipulation genutzt:**
 - Einsatz von Algorithmen, Automatisierung und menschlicher Kuration zur gezielten Verbreitung irreführender Informationen über soziale Netzwerke (z. B. Beeinflussung von politischen Entscheidungen und Wahlen).
- **Kinder und Jugendliche nutzen das Internet, ohne dass Eltern wissen bzw. einschätzen können, was sie genau machen:**
 - z. B. Verbreitung von Fotos, Verletzung der Persönlichkeitsrechte, Cybermobbing, Gewaltspiele, Nazi-Propaganda,...
- **Hält die Medienerziehung in der Familie, in der Kita, in der Schule... mit der Medialisierung Schritt?**

Soziale Lehrqualität



- Die „Soziale Lehrqualität“ (u. a. Binnendifferenzierung, Notentransparenz, Gerechtigkeit) ist deutlich angestiegen:
 - „Hoch“: 31,2 % (2005: 18,0 %; 2010: 18,6 %)
 - Der größte Anstieg ist bei Oberschülern und männlichen Schülern zu verzeichnen.
- Die Einschätzungen zur Ermöglichung einer aktiven Unterrichtsteilnahme stützten teilweise die Ergebnisse der Schulvisitation (2. Zyklus).

Schulstress und Schulschwänzen

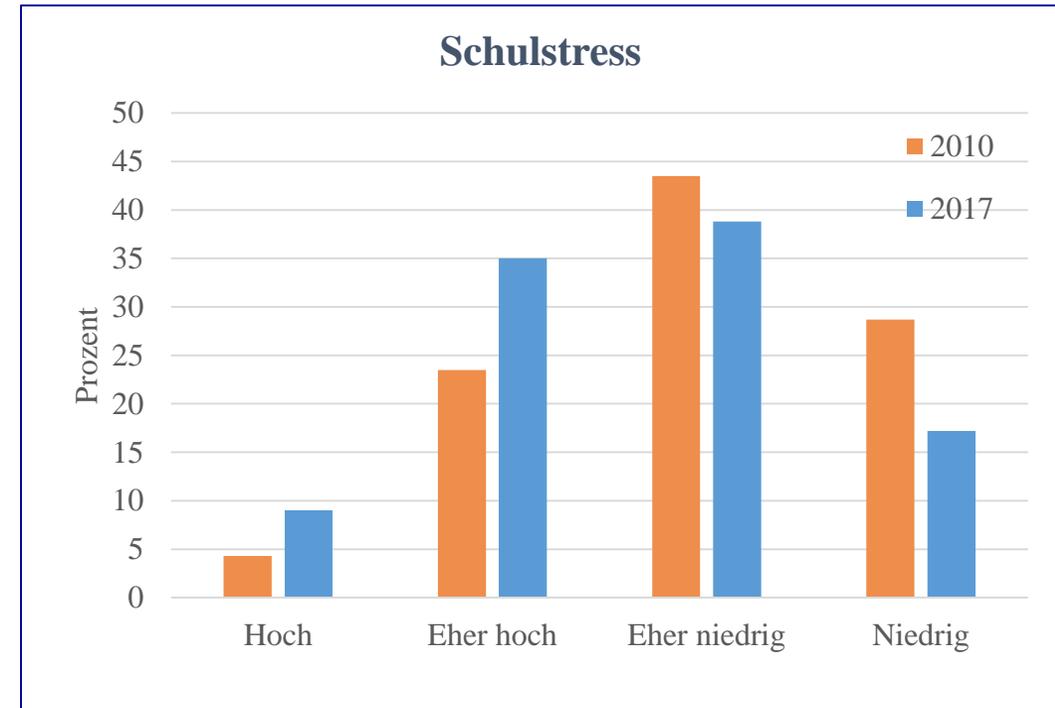
- **Der Schulstress (psychosomatische Störungen, Prüfungsangst, hohe zeitliche Belastung) ist stark gestiegen:**

→ „(Eher) Hoch“: 44,0 % (2005: 28,2 %; 2010: 27,8 %)

- **Das Schulschwänzen ist trotz stärkerem Stress rückläufig:**

→ Schüler können sich Schulschwänzen nicht mehr leisten, ohne im Stoff zurückzufallen.

→ Eine höhere „Soziale Lehrqualität“ motiviert Schüler, trotz stärkeren Schulstress im Unterricht zu bleiben.



	Nie		Selten		Manchmal		Oft	
	2010	2017	2010	2017	2010	2017	2010	2017
Tageweise	59,1	72,5	25,7	16,5	10,1	8,3	5,2	2,8
Stundenweise	49,7	61,4	29,9	22,4	14,1	11,6	6,2	4,6

Freizeit

- Mitgliedschaften in Verbänden und Organisationen -

- **2017 sind etwa ein Viertel (24,8 %) der brandenburgischen Jugendlichen Mitglied mindestens eines Verbandes oder einer Organisation; 52,7 % haben ein Ehrenamt übernommen.**
 - Häufig besteht auf Seiten der Jugendlichen Interesse an einem Verband / einer Organisation, auch wenn Sie keine Mitgliedschaft aufweisen
 - Oberschüler sind häufiger Mitglied eines Verbands / einer Organisation

(Teil-) Gruppen	Bürgerinitiative		Tierschutz-, Umweltschutz- bzw. Menschenrechtsorganisation		Jugendorganisation einer politischen Partei		Anderer Verband (z. B. THW, Jugendorchester, Pfadfinder)	
	Kein Mitglied, aber Interesse	Mitglied	Kein Mitglied, aber Interesse	Mitglied	Kein Mitglied, aber Interesse	Mitglied	Kein Mitglied, aber Interesse	Mitglied
Gesamt	18,2	8,2	48,5	10,5	18,1	6,0	19,0	14,1
Jungen	17,7	9,0	37,2	10,3	16,9	7,0	16,7	14,4
Mädchen	18,7	7,4	60,6	10,9	19,5	4,7	21,6	13,8

Zufriedenheit mit regionalen Angeboten der Freizeitgestaltung (1)

- Ein Großteil der Jugendlichen (73,6 %) ist grundsätzlich mit den regionalen Freizeitangeboten „zufrieden“ oder „eher zufrieden“.

	„Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Angebot zur Freizeitgestaltung in Ihrer Region?“							
	Zufrieden		Eher zufrieden		Eher unzufrieden		Unzufrieden	
	2010	2017	2010	2017	2010	2017	2010	2017
Gesamt	25,6	24,8	44,6	48,8	24,1	20,9	5,7	5,5

Multiple lineare Regressionsanalyse zur Zufriedenheit mit dem Angebot zur Freizeitgestaltung in der Region 2017

	β	Signifikanz
Alter (in Jahren)	-0.12	.00
Jungen¹	.07	.00
Ökonomische Lage	.18	.00
Gymnasium²	-0.02	.40
Oberschule²	-0.03	.27
Weiterer Metropolenraum³	-0.05	.01
Varianzaufklärung R²	.06	

Anmerkungen: ¹Referenzgruppe: Mädchen; ²Referenzgruppe: OSZ; ³Referenzgruppe: Berliner Umland



Zufriedenheit mit regionalen Angeboten der Freizeitgestaltung (2)

- Wie sieht das Vorhandensein und das Interesse an einzelnen Angeboten bei den Jugendlichen aus?

„Gibt es die aufgeführten Freizeitangebote in Ihrer Region und sind Sie daran interessiert?“				
Die Angebote sind...	... vorhanden und sie interessieren mich auch.	... vorhanden, aber sie interessieren mich nicht.	... nicht vorhanden, aber sie interessieren mich auch nicht.	... nicht vorhanden, aber sie fehlen mir.
Jugendclubs, Jugendtreffs	20,8	62,2	10,7	6,3
Sportvereine, Trainingsgruppen	53,5	37,8	4,8	3,9
Öffentliche Flächen und Plätze zum Sporttreiben	43,6	40,8	7,5	8,2

... (vollständige Tabelle)



Sport

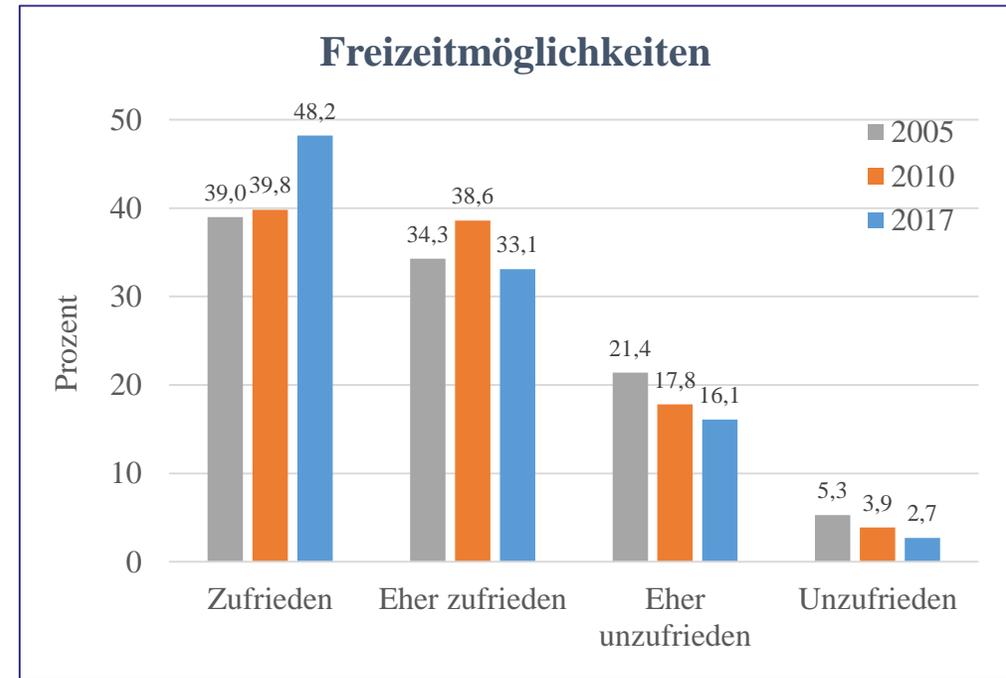
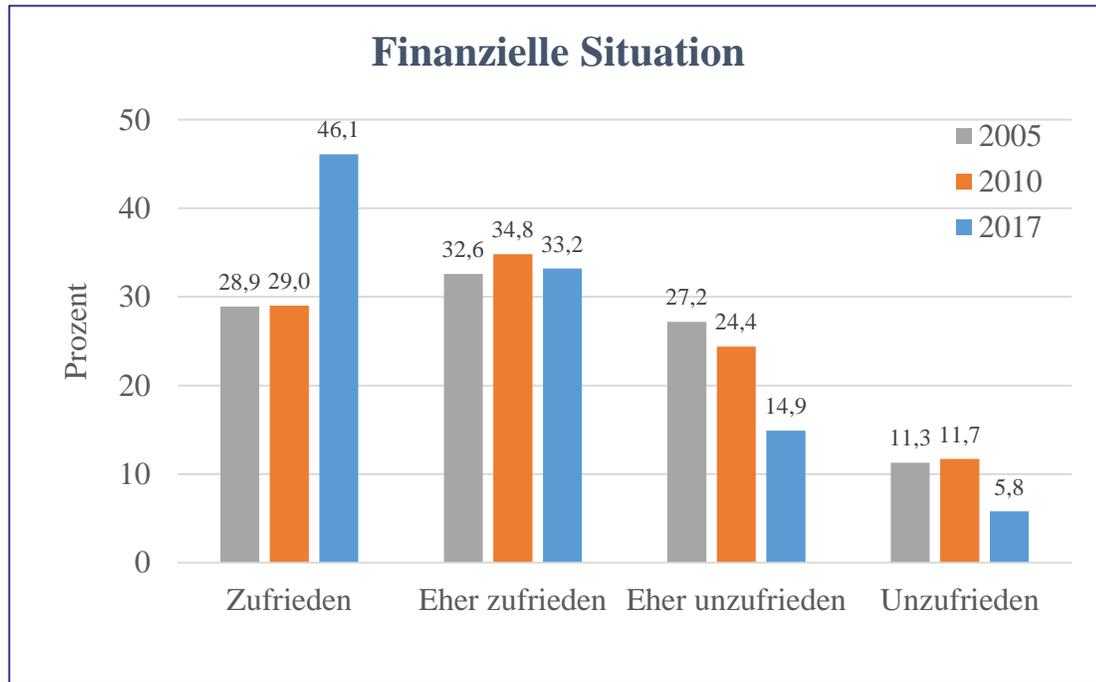
- **77,7 % der Jugendlichen treiben einmal pro Woche oder häufiger in ihrer Freizeit Sport (2010: 75,6 %).**

	„Wie oft treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?“					
	So gut wie nie	Nur einige Male im Jahr	1 x pro Monat	1 x pro Woche	Mehrmals pro Woche	Täglich
Gesamt	11,2	5,8	5,4	18,5	42,1	17,1

- Jungen sind häufiger sportlich aktiv als Mädchen.
- Die Häufigkeit des Sporttreibens nimmt mit steigender ökonomischer Lage zu.
- Jugendliche mit höherer Bildungsherkunft (mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss) treiben häufiger Sport.
- Oberschüler und Gymnasiasten treiben häufiger Sport als Auszubildende an OZS.
- **Zur sportlichen Betätigung stellt der Sportverein eine zentrale, aber nicht ausschließliche Variante dar**
 - Sportvereine haben nochmals an Bedeutung gewonnen (2017: 46,1 %; 2010: 42,6 %)
 - Jungen treiben häufiger in Vereinen Sport als Mädchen
 - Oberschüler und Gymnasiasten nutzen häufiger Angebote in Sportvereinen als OSZ-Auszubildende
- **30,4 % der Jugendliche nehmen mindestens einmal pro Woche Angebote kommerzieller Sportanbieter oder Angebote im Rahmen der Schulsport-AG wahr.**

Lebenszufriedenheit

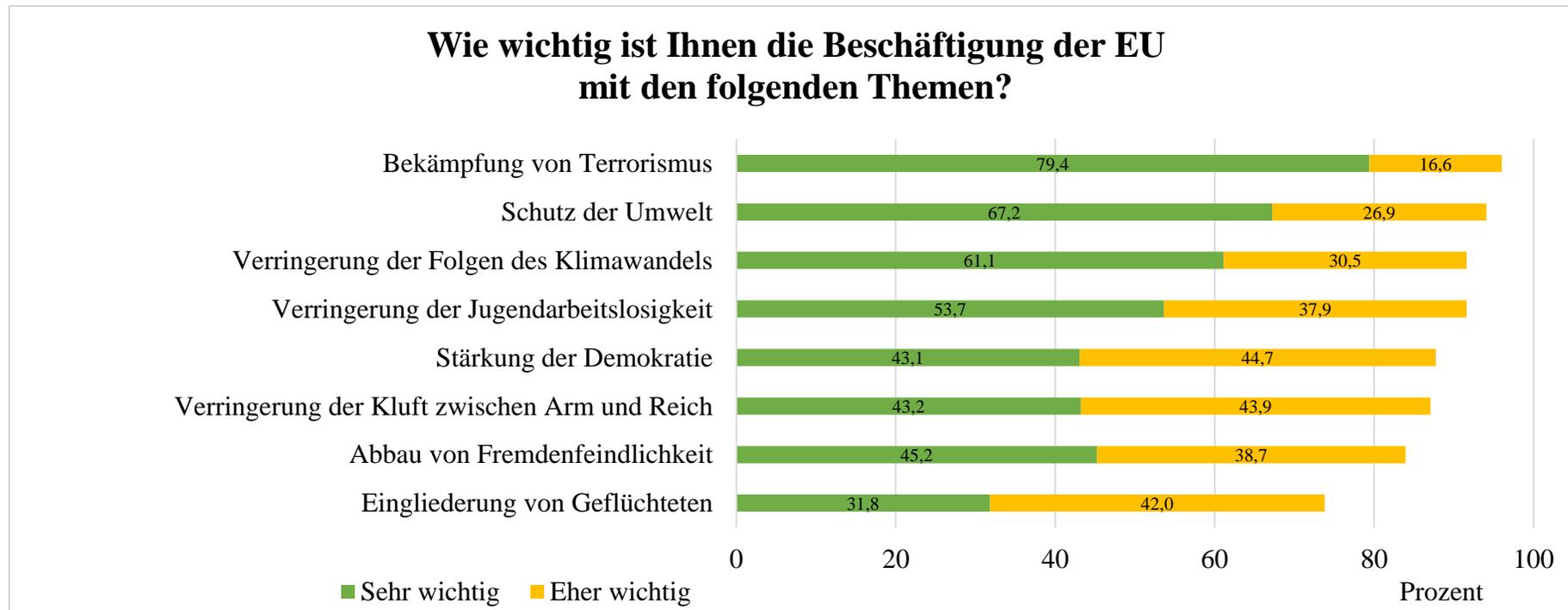
- Die Jugendlichen in Brandenburg sind mit ihrer Lebenssituation (z. B. Wohnen, Freunde, Schule) **„Zufrieden“** (56,1 %) bzw. **„Eher zufrieden“** (31,5 %).
- Insbesondere die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation und den Freizeitmöglichkeiten ist in den letzten 12 Jahren **gestiegen**:
 - Finanzielle Situation – „Zufrieden“ / „Eher zufrieden“: 79,3 % (2005: 61,5 %; 2010: 63,8 %)
 - Freizeitmöglichkeiten – „Zufrieden“ / „Eher zufrieden“: 81,3 % (2005: 73,3 %; 2010: 78,4 %)



Erwartungen an die EU

- **Einstellungen brandenburgischer Jugendlicher gegenüber der EU:**

- 93,6 % der Jugendlichen äußern, dass Deutschland EU-Mitglied bleiben soll (68,3 % „Sehr wichtig“ / 25,4 % „Eher wichtig“).
- Die Verbundenheit mit Europa (65,7 %) ist unter den Jugendlichen annähernd so stark ausgeprägt wie die Verbundenheit mit Deutschland (70,4 %) („Stimmt völlig“/„Stimmt teilweise“).
- Jeweils etwa drei Viertel der Jugendlichen sind stolz, Europäer (77,8 %) bzw. Deutsche (75,7 %) zu sein („Stimmt völlig“/„Stimmt teilweise“).



Migrationspläne

- **72,8 % der Jugendlichen können sich vorstellen, in Zukunft ihren Wohnort auf Dauer zu verändern:**
 - Immer weniger umzugsbereite Jugendliche zieht es in eine Großstadt (2010: 21,2 %; 2017: 17,2 %) oder Millionenstadt (2010: 32,8 %; 2017: 21,1 %).
 - Die Attraktivität von „Dörfern oder Kleinstädten“ als Wohnort ist hingegen gestiegen (2010: 17,2 %; 2017: 22,1 %).
- **Die meisten Jugendlichen, die aus ihrem Wohnort wegziehen möchten, wollen in Brandenburg bleiben (34,4 %):**
 - 17,5 % der umzugsbereiten Jugendlichen wollen nach Berlin.
 - 31,7 % möchten in eine andere Region Deutschlands ziehen.
 - 16,4 % möchten in ein anderes Land auf der Welt ziehen.



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

